

Abonnementspreis:

Vierteljährlich
für Eins 1 Mk. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Postgeb.)
1 Mk. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.

Druck und Verlag
von D. Chr. Sommer,
Ems.

Emscher Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Kleinanzeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Ems, Admerstraße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 39

Bad Ems, Dienstag den 16. Februar 1915

67. Jahrgang

Die Neutralen und der Seekrieg.

Genf, 14. Februar. Dem Vorgange Italiens entsprechend, vergewisserten sich Schweden, Norwegen und Dänemark im Voraus in Berlin darüber, daß ihr in den freundlichsten Ausdrücken gehaltenes Ersuchen um amtliche Aufklärung gewisser Punkte der deutschen Ankündigung keinerlei Mißdeutung erfahre.

Die norwegischen Schiffahrtsgesellschaften brechen den Handelsverkehr mit England ab.

Hamburg, den 15. Februar. (Rtr. Bln.) Das „Hamburger Fremdenbl.“ meldet aus Christiania: Die norwegischen Schiffahrtsgesellschaften haben am 14. Februar beschlossen, den Handelsverkehr mit England ab 18. Februar vorübergehend einzustellen, mit Ausnahme der Postdampfer und aller auf englisches Risiko fahrender Dampfer.

Gegen die amerikanischen Waffenlieferungen.

Genf, 14. Februar. Einer Meldung des New Yorker „Herald“ zufolge sind für kommenden Sonntag in den Vereinigten Staaten über neuntausend Massenversammlungen der Deutschen und Iren einberufen, zwecks Protestes gegen die Fortdauer amerikanischer Munitionslieferungen an die Kriegführenden.

Der englische Flaggenbetrug.

Rotterdam, 14. Febr. Die Leitung der zwischen Blyssingen und Folkestone verkehrenden Maatschappij Zeeland hat auf ihren Dampfern mittschiffs in sehr großen Buchstaben den Schiffsnamen anbringen und die Schornsteine in holländischen Farben malen lassen.

Der deutsche Unterseebootkrieg.

Ueber die Ankündigung der deutschen Admiralität schreibt u. a. Albert Banker im Hamburger Fremdenblatt: England erklärte das Wasser vor unseren Küsten für Kriegsgebiet und zwang die Neutralen, ihre Schiffe um Schottland herumzuschicken. Wir erlauben uns, ganz genau daselbe zu tun mit den Wassern an Englands und Frankreichs Küsten. Die Fahrt um Schottland bleibt dadurch unberührt. England erklärte, uns aushungern zu wollen. Niemand rings in der Welt entriestete sich. Wir sind viel bescheidener, wir wollen nur den englischen Eigenhandel nach Kräften zerstören. Und jedermann nennt uns Barbaren. England ermuntert seine Handelsdampfer, Kanonen zu laden und unsere wackeren kleinen „U“-Boote abzuknallen. Frankfurter-Krieg zur See also, noch dazu unter „neutraler“ Flagge. Unseren „U“-Booten aber mutet man zu, jedes Risiko zu laufen und sich in den Grund bohren zu lassen während einer feierlichen Debatte von Vord zu Vord über die Echtheit von Flagge und Schiffspapieren. Für England genügt der bloße Verdacht, ein Handelsschiff in seine Häfen zu schleppen. Geseh aber ist, daß jedes feindliche Schiff versenkt werden darf, wenn der nächste Heimatshafen zu fern ist. Nun wohl, unserer „U“-Boote sind sie in jedem Falle zu fern, und das mit dem Verdacht, das werden wir doch wohl genau so handhaben dürfen, wie die Engländer. Was hat denn der englische Dampfer „Laertes“ getan, als ihn eins unserer Boote angriff? Er zog die holländische Flagge und rief aus: Hätte er bereits Gelegenheit gehabt, sich mit Kanonen zu versehen, hätte er sicher auch geschossen. Wer will da noch lange untersuchen, ob die Flagge echt ist oder nicht. Täten wir's, wir verdienen in der Tat, zum Schaden noch den Spott zu ernten. Alles das nach dem 18. Februar! Jedermann ist dann gewarnt und weiß, wo die Gefahr ist. Es wird unseren todbereiten, kampfbereiten Blauen, weiß Gott, kein Vergnügen sein, auf Häfen zu schießen statt auf Tiger. Aber ihr Tun wird ihnen groß und erhaben erscheinen, wenn sie daran denken, daß der feige Krämer noch allezeit nicht an der Ehre, sondern am Geldbeutel und am Magen am empfindlichsten zu treffen ist, und daß sie jenem Volke von Ausgauern ans Leben greifen, das uns den Hungertod geschworen hat, und das dort, wo gehandelt werden muß, andere Völker, selbst die niedrigsten, für sich bluten läßt, nur nicht sich selbst. Keine „Blockade“, nein, nicht einmal eine „Papierblockade“, aber auch kein Bluff und noch we-

niger ein „verzweifelter Akt“, was wir tun, sondern eine wohlüberlegte, unvermeidliche Abwehr und Gegenwehr. Diese einfache Wahrheit hat sich wenigstens insofern schon Bahn gebrochen, als sowohl die nordischen Staaten wie Holland und Italien sich entschlossen haben, von einem Protest abzusehen. Nur Amerika weicht von dieser vernünftigen Einsicht ab, weil es seinen schwunghaften Konterbandhandel ernstlich bedroht sieht, und hat uns eine im Pharisäertone gehaltene Note übersandt, in der Herr Bryan „sich weigert“, zu glauben, daß wir eines seiner Schiffe angreifen könnten. In dunklen Worten spricht er dabei von Schritten, die gegebenenfalls unternommen werden müßten, falls doch derartiges vorkäme. Glaubt Bryan wirklich, uns Furcht einjagen zu können, indem er mit ernstlichen Verwicklungen droht? Das schreckt uns nicht. Verwickelt war die Sache; jetzt ist sie es nicht mehr. Mehr als das, wir könnten sogar weitergehen. Denn seitdem England alle seine Häfen zu besetzten Plätzen erklärt hat, ist es einer Festung gleichzuachten, und wenn wir mit den internationalen Begriffen so jonglieren wollten, wie unsere Feinde, hätten wir das Recht, fortan auch jede neutrale Lebensmittelzufuhr nach englischen Häfen als neutralitätswidrig zu behandeln, und somit jedes Frachtschiff anzuhalten, was es geladen haben, was es will, und mag es seine Flagge zu Unrecht führen oder zu Recht. Hat nicht soeben England die mit Lebensmitteln nach Deutschland beladene „Wilhelmina“ beschlagnahmt? Wo ist denn da noch ein „Recht“?

Telephonische Nachrichten.

Wolffs Telegraphen-Bureau.

W. L. B. Rotterdam, 16. Febr. Wie aus zuverlässiger Quelle berichtet wird, wurden bereits die Schiffe der englischen Harwich-Linie so übermalt, daß sie den Schiffen der holländischen Batavia-Linie gleichen. Schiffsrumpf, Boote und andere Teile haben die Farben dieser Linie. Auch die Schiffsnamen wurden überstrichen.

Haag, 16. Febr. Die Niederländische Dampfschiffahrtsgesellschaft hat vorläufig den Dienst nach Le Havre eingestellt.

Neuer Frühling.

Roman aus der Gegenwart

von
D. Elster.

(Nachdruck verboten.)

4. Kapitel.

Hermann legte die letzte Hand an seine Toilette. Das dunkelblonde Haar wurde in die gehörige Lage gebracht — d. h. mit einem gerade durchgezogenen Scheitel und an den Seiten absteigend, den sogenannten „Helmträgern“ — die Schnurrbartbinde gelöst und mittelst einer kleinen Klammer an den Schnurrbartspitzen der nötige Schwung nach oben gegeben; dann wurde der Frack angezogen, eine Chrysanthemum ins Knopfloch gesteckt, ein letzter Sprühregen von Eau de Cologne, ein kurzer Blick in den Spiegel — und es konnte losgehen.

Er hatte erst eine Weile überlegt, ob er zu dieser Gesellschaft, welche Tante Bella gab, nicht die Reserve-Offiziers-Uniform anlegen sollte. Aber sein Taktgefühl be-
wachte ihn doch vor dieser Geschmacklosigkeit.

Er sah im Frack auch viel distinguierter und interessanter aus, gestand er sich selbst zu, fast wie ein junger Diplomat. Sein etwas schmales und blaßes Gesicht, seine großen, dunklen, halbverschleierten, weltschmerzlich blickenden Augen und das ein wenig ironische Lächeln um seinen Mund — das alles paßte nicht zu der flotten Garde-Krafft-Uniform. Der schwarze Frack war das passendste Bekleidungsstück für seine lange, etwas nach vorn sich neigende Gestalt.

Schade, daß er nicht einige Orden besaß; ein goldenes Lebenskettchen im Knopfloch würde sich sehr vornehm aus-

genommen haben. Sollte er das gelbe Band der Jubiläums-medaille, die ihm während seiner aktiven Dienstzeit verliehen war, anlegen? Nein, lieber nicht! Das wäre einfach lächerlich gewesen.

Er ergriff den Chapeau claque, hing den Paletot leicht über die Schultern und begab sich eine Treppe höher, wo Tante Bella eine elegante Wohnung von sechs Zimmern innehatte.

Tante Bella lebte in sehr günstigen Vermögensverhältnissen, frei von allen Familienbanden.

Sie war in ihrer Jugend mit einem sehr reichen Offizier verlobt gewesen, der bei Königgrätz tödlich verwundet worden war und der vor seinem Tode ein Testament aufgesetzt hatte, in dem er seiner Braut ein Vermögen vermachte, ohne irgend eine andere Bedingung daran zu knüpfen, als die, daß sie sein Grab auf dem Schlachtfelde von Königgrätz mit einem würdigen Denkmal schmücken sollte.

Das war auch geschehen, und jedes Jahr an seinem Todestage besuchte Arabella von Geldern das Grab ihres Verlobten, dem sie die Treue hielt, obgleich sich später viele Bewerber um ihre Hand fanden. Aber Arabella hielt es für ihre Pflicht, ledig zu bleiben, nicht aus Sentimentalität, denn daran fränkte sie nicht im geringsten, sondern weil sie es für inkorrekt hielt, das Vermögen ihres verstorbenen Bräutigams einem anderen Manne zu überliefern.

So war sie unverheiratet geblieben. Jetzt war sie eine stattliche alte Dame von fast sechzig Jahren, die aus klugen, stolzen Augen die Fortheiten der Welt beobachtete und sich ihrer Freiheit freute.

Gelegentlich half sie auch einem armen Verwandten aus der Not. So hatte sie auch die Offizierschulden Her-

manns, obgleich er nur der Sohn ihrer besten Jugendfreundin war, bezahlt und nahm sich seiner jetzt in Berlin an, wo er seit einigen Wochen wieder weilte.

Heute gab sie ein kleines intimes Souper, um Hermann und ihre Nichte Arabella Steinmeister einander näher zu bringen. Nur Arabellas Vater Konrad Steinmeister — Kommerzienrat, Schuhfabrikant und Mitglied des Reichstags — ein alter General Ezzelsen von Schildhoff, ein Kamerad ihres verstorbenen Bräutigams, dessen Gattin, eine alte, kleine, verkümmerte Dame mit schneeweißem Haar, sowie die alternde Tochter dieses Ehepaares und Professor Dählhoff, ein bekannter Porträtmaler und Lehrer an der Kunstakademie, waren geladen.

Der Politiker, der Militär und der Künstler — Fräulein von Geldern glaubte, daß dies einen guten Dreiklang abgeben würde. Sie liebte eine geistreiche Unterhaltung, und wenn sie selbst sich auch nicht allzuviel an der Unterhaltung beteiligte, sondern mehr beobachtete, so hörte sie doch gern die Meinungen anderer auf einander plätzen und verstand es, durch gelegentliche kluge Bemerkungen das Gespräch stets von neuem zu beleben.

Dabei führte sie eine außerordentlich gute Küche, und in der Auswahl der Weine wurde sie so leicht von niemand übertroffen.

Ein in einfache schwarze Livree gekleideter Diener nahm Hermann den Paletot ab.

Noch ein letzter Blick in den Korridorspiegel, dann trat Hermann von Geldern in den Salon, wo die kleine Gesellschaft schon versammelt war.

Er küßte Fräulein von Geldern, welche, wie stets, in schwarz gekleidet war, die Hand, verbeugte sich gegen die übrigen Damen und begrüßte die Herren durch einen leichten Händedruck.

(Fortsetzung folgt.)

Ein furchtbarer Kampf.

Berlin, 16. Febr. Französische Alpenjäger gerieten übereinstimmend Meldungen zufolge widerwillig in die deutschen Schützengräben. Sie wurden von den Deutschen abgeschnitten und aufgefordert, sich zu ergeben. Statt dessen stürmten sie in die deutschen Schützengräben hinunter, wobei ein furchtbarer Kampf entstand, wobei alle Franzosen getötet wurden.

Kampf zwischen einem Zeppelin und Flugzeugen.

Berlin, 16. Febr. Ueber einen Kampf eines Zeppelinluftschiffes mit 3 französischen Flugzeugen berichten verschiedene Morgenblätter. Das Luftschiff kam vom Schwarzwald her und fuhr in der Richtung Belfort, wobei es von französischen Flugzeugen umringt wurde. 40 Minuten fand eine gegenseitige starke Beschießung statt, wobei die Flieger vergeblich das Luftschiff zu überfliegen versuchten. Dieses verschwand nordwärts in der Richtung Paris.

Das Eiserne Kreuz.

B. L. B. Berlin, 16. Febr. (Amtlich.) Dem bisherigen Kommandanten S. M. S. Uhesha Kapitänleutnant v. Müde ist das Eiserne Kreuz 1. Klasse, der ganzen Besatzung des Schiffes das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen worden.

Ein türkisch-griechischer Zwischenfall.

B. L. B. Athen, 16. Febr. Der griechische Militärrattaché Krieffis ist in Konstantinopel auf der Straße belästigt worden. Hierzu meldet die Agence d'Athene: da die Ausführung des Versprechens, Genugtuung zu geben, Schwierigkeiten begegnet, reiste gestern der griechische Gesandte nach Athen. Er ließ den ersten Sekretär als Geschäftsträger zurück.

B. L. B. Konstantinopel, 15. Febr. (Nichtamtlich.) Die Abreise des griechischen Gesandten wird in den deutschen maßgebenden militärischen und diplomatischen Kreisen sehr ruhig beurteilt. Es wird allgemein eine friedliche Beilegung erwartet, zumal die Pforte äußerst maßvoll und entgegenkommend ist. Im anderen Falle wäre die militärische Lage durch den Eintritt Griechenlands in den Weltkrieg wenig verändert.

Belgien in der Schuld Englands.

Büch, 16. Febr. Der Neuen Züricher Zeitung zufolge eröffnet die Bank von England der belgischen Regierung einen weiteren Kredit von 250 Millionen Franken, so daß die Schuld Belgiens an England auf 600 Millionen steigt.

Belgien und der Heilige Stuhl.

Rom, 16. Febr. Tribuna meldet: Der belgische Gesandte beim Heiligen Stuhl ist von seinem Posten zurückgetreten.

Wahlweiber als Freiwillige?

Lyon, 16. Febr. Die Bildung von 2 Regimenten Suffragetten soll ins Werk gesetzt werden. Die Kompagnien werden von Frauen gebildet. 4 Kompagnien bilden ein Bataillon. Zugelassen sind Frauen von 20-40 Jahren. Das erste Regiment sei in zwei Kasernen in Kensington untergebracht. Der Dienst sei sehr streng.

Uberschwemmung in Mittelitalien.

B. L. B. Rom, 16. Febr. Der Wasserstand des Tiber hielt sich während des ganzen Tages auf gleicher Höhe. Erst abends begann er zu sinken. Die Hilfsaktion dauert fort. Der König besuchte auch heute die überschwemmten Ortschaften in der Umgebung von Rom.

Minister v. Schorlemer über Deutschlands „Aushungerung“.

Angelo Raghianti berichtet in der Tribuna über eine Unterredung, die er dieser Tage mit dem Landwirtschaftsminister Freiherrn von Schorlemer hatte. Auf die Frage, ob er mit dem bisherigen Gang der kriegerischen Ereignisse zufrieden sei, antwortete Freiherr von Schorlemer: „Wir Deutsche sind damit sehr zufrieden: der Krieg spielt sich, wenn man von einer kaum erwähnenswerten Zone absteht, in Feindesland ab. Man sagt im Ausland, daß Deutschland ausgehungert werden würde und aus Hunger werde nachgeben müssen. ... Ich weiß sehr gut, daß England in aller Welt diese Lüge verbreitet hat. Ich bin seit fünf Jahren Landwirtschaftsminister, kenne mein Vaterland und das Leben unseres Volkes sehr genau und kann Ihnen die Versicherung geben, daß wir in der Lebensmittelzufuhr nicht vom Auslande abhängig sind. Zur Ernährung des Volkes braucht man Fleisch, Getreide und Kartoffeln. Unser Viehbestand ist ständig gewachsen, so daß wir unserem Volk Fleischnahrung zu normalen Preisen bieten können. Die fehlende Futtermittelzufuhr wird in diesem Jahre durch eine sehr gute Heuernte und durch Rübenfütterung ersetzt. Im übrigen brauchen wir, da im Mai das Vieh schon auf die Weiden wird gehen können, nur für wenige Monate zu sorgen, und dafür ist unser Vorrat mehr als hinreichend.“ — „Wüssten Sie sich auch über das Getreide äußern?“ — „1913 hatten wir eine ausgezeichnete Ernte, 1914 eine sehr gute. England, das Deutschland aushungern zu können glaubt, vergißt ganz, daß seit dem Ausbruch des Krieges hunderttausend Ausländer unser Land verlassen haben, und daß drei Millionen unserer Soldaten im Auslande mit den Mitteln der Länder, in denen sie kämpfen, ernährt werden. Wir können infolgedessen auch für die Kriegsgefangenen, deren Zahl jetzt fast eine Million erreicht, aufs beste sorgen.“ — „Wie ist es

Vordringen bei Ypern und im Oberelsaß.

B. L. B. Großes Hauptquartier, 15. Febr. Amtlich

Westlicher Kriegsschauplatz:

Südlich Ypern bei St. Eloi entrissen wir dem Feinde ein etwa 900 Meter langes Stück seiner Stellung. Gegenangriffe waren erfolglos.

Ebenso mißlang ein Angriff des Gegners in Gegend südlich La Bassée. Einige Tausend Gefangene blieben in unseren Händen.

Den Vortrieben, den wir am Sudelkopf am 12. Februar verloren hatten, haben wir wieder genommen. Aus Fesseln im Landtale wurde der Feind geworfen. Den Ort Remsbach räumte er darauf freiwillig.

Hartnäckige Verfolgung der Russen.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich Tilsit wurde der Feind aus Viknapoenen vertrieben und in der Richtung auf Tauroggen weitergedrängt.

Diesseits und jenseits der Grenze östlich der Seenplatte dauern die Verfolgungskämpfe noch an. Überall schreiten unsere Truppen schnell vorwärts. Gegen feindliche über Komja vorgehende Kräfte stoßen Teile in Gegend Kolno vor.

Im Weichselgebiet gewannen wir weiter Boden. Radionz ist von uns besetzt. In den vorhergehenden Kämpfen wurden neben zahlreichen Gefangenen 6 Geschütze erobert.

In Polen links der Weichsel keine wesentliche Veränderung. Oberste Heeresleitung.

Der russische Bericht.

Petersburg, 15. Febr. Der Stab des Generalissimus teilte gestern abend folgendes mit: Die Kämpfe rechts der Weichsel entwickeln sich stufenweise auf der Front von Mochelwo südwestlich Sierpy bis zur Straße von Myshinez nach Ostrolenka. Sie haben den Charakter von einzelnen Teilgefechten. In der Gegend von Lha, Raigrod und Grajewo zeichnen sich die Kämpfe durch Hartnäckigkeit aus. Weiter nördlich gehen unsere Truppen auf die befestigte Rjemenlinie zurück, gedrängt von starken deutschen Kräften. Links der Weichsel dauert das Geschützfeuer an. An der Rida war feindliches Geschützfeuer zeitweise sehr stark. In den Karpaten wiesen wir feindliche Angriffe in Gegend Gorlice und Zolotnik ab, bemächtigten uns der feindlichen Befestigung von Smolnik östlich Lupkoto, nahmen dort 18 Offiziere und über 1000 Mann gefangen und erbeuteten 3 Maschinengewehre. Heftige Kämpfe sind im Gange auf der Front Tuchla-Wischkow und auf der Straße nach Radworna.

Der österreichisch-ungarische Bericht.

B. L. B. Wien, 15. Febr. Amtlich wird verlautbar: 15. Februar mittags: In Russisch-Polen und Westgalizien hat sich nichts ereignet. — Die Kämpfe in den Karpaten sind auch weiter in vollem Gange. In Südbosnien wurde gestern Radworna in Besitz genommen, der Gegner in der Richtung auf Stanislaw zurückgedrängt. — Am südlichen Kriegsschauplatz keine Veränderung, es herrscht, abgesehen von unbedeutenden Grenzgefechten, Ruhe. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Büch, 15. Febr. Aus Bukarest wird dem Corriere della Sera berichtet, daß die Russen sich langsam und in Ordnung aus der südlichen Bukowina zurückzogen. Auf dem linken Ufer des Sereth hätte sie starke Befestigungswerke errichtet, um den Vormarsch der österreichisch-ungarischen Truppen zu hindern. Diese Stadt sei ebenfalls von Befestigungswerken umgeben worden, doch sei vorgeesehen, Tschernowiz zu räumen, sofern nicht Verstärkungen einträfen.

Tschernowiz von den Russen geräumt.

Wien, 15. Febr. (B. B. Nichtamtlich.) Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet aus Burdzen: Die ganze Bukowina ist vom Feinde gesäubert. Nur bei Czernowiz sind die Russen verharzt in Erwartung weiterer Kämpfe. Indessen ist Czernowiz selbst vollständig von den Russen geräumt; unsere Truppen sind bereits an den Stadttoren angelangt. Aus Czernowiz eingetroffene Personen melden, daß die Russen den Rückzug aus Kolomea antreten; sie leiden sehr unter Artilleriemangel. Mit Vertrauen erwartet die

Bevölkerung die baldige Offensive gegen die Russen. Der von den Russen in den Ortschaften Gura-Humora, Kimpolung und Nabaug angerichtete Schaden ist außerordentlich groß. Die österreichischen Behörden sind abends in Suczawa eingetroffen.

Scheidemann über den engl. Marinismus.

In Frankfurt sprach am 14. d. Mts. in einer vom Gewerkschaftskartell einberufenen Versammlung der sozialdemokratischen Abgeordnete Scheidemann über Krieg und Lebensmittelversorgung und führte nach dem Lokalanzeiger aus, die Engländer, Franzosen, Russen und Amerikaner sollten doch einmal im eigenen Lande den Imperialismus bekämpfen, denn der imperialistische Ausdehnungsdrang jener Länder sei viel größer als der deutsche. Sei nicht der englische Marinismus, der die ganze Welt tyrannisiere, wenn auch unter falscher Flagge, viel schlimmer als der deutsche Militarismus? Wir wollten niemand vergewaltigen, wir wollten aber auch nicht vergewaltigt werden.

Die amerikanische Note an England.

B. L. B. London, 14. Febr. (Nichtamtlich.) In der in den Blättern veröffentlichten Note der Washingtoner Regierung an die britische Regierung heißt es: Der gelegentliche Gebrauch der Flagge einer neutralen oder feindlichen Macht unter dem Druck der Verfolgung, der nach den Berichten der Presse als Präzedenzfall für die Rechtfertigung des Vorgehens der britischen Regierung benutzt zu werden scheint, erscheint der Regierung der Vereinigten Staaten sehr verschieden von der ausdrücklichen Sanktionierung durch

Ich bin der Ansicht, daß weder Rußland noch Frankreich in der Lage sein werden, den Krieg so lange auszuhalten, wie Deutschland.“

Die Regelung des Mehlverbrauchs.

Berlin, 12. Febr. (Nichtamtlich.) Zur Regelung des Mehlverbrauchs schreibt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung: Durch Beschluß der Reichsverteilstelle ist der Mehlverbrauch vorläufig in der Weise geregelt, daß die Kommunalverbände der versorgungsberechtigten Bevölkerung ihres Bezirkes nicht mehr Mehl zur Verfügung stellen dürfen, als einem durchschnittl. täglichen Verbrauch von 225 Gr. auf den Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung entspricht. Diese Menge entspricht unter Hinzurechnung des vorgeschriebenen Kartoffelzusatzes einer Brotmenge von rund 2 kg. wöchentlich. Unter versorgungsberechtigter Bevölkerung im Sinne dieser Anordnung ist die gesamte Zivilbevölkerung zu verstehen, nach Abzug der sogenannten Selbstversorger, d. h. des Teiles der ländlichen Bevölkerung, für welchen eine ähnliche Regelung, wie sie von der Reichsverteilstelle jetzt allgemein vorgeschrieben wurde, bereits in der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 selbst vorgesehen ist. Nach dieser Verordnung ist den Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe gestattet, zur Ernährung der Angehörigen ihrer Wirtschaft, einschließlich des Gesindes, sowie für die Naturalberechtigten, wie Alten, teiler und Deputanten, bestimmte Mengen Brotgetreide oder Mehl aus den bei ihnen beschlagnahmten Beständen zu entnehmen. Die Zahl der auf diesem Wege versorgten Personen ist somit von der Zivilbevölkerung abzusehen. Befinden sich in einem Kommunalverband größere Gefangenenerlager oder Truppenteile, welche nicht von der Militärverwaltung versorgt werden, so können diese der Zahl der Bevölkerung hinzugerechnet werden. Aus den 225 Gramm Mehl täglich muß sowohl das für den Haushalt benötigte (Koch-) Mehl als auch das Brotmehl bestritten werden.

dann aber zu erklären, daß noch dieser Tage einschränkende Bestimmungen bezüglich der Herstellung von Weißbrot getroffen werden mußten?“ — „Die andern kriegsführenden Nationen haben noch weit energiereichere Verfügungen erlassen. In Friedenszeiten führten die Deutschen Weizen ein und Roggen aus, so daß das Volk in Deutschland sich in den letzten Jahren an Weißbrot gewöhnt hat. Jetzt wird es sich wieder an Roggenbrot gewöhnen müssen. Das ist der Grund meiner jüngsten Verfügungen. Der Kartoffelzusatz bei der Brotfabrikation ist nichts als eine Vorsichtsmaßregel, damit dem Volke sein Brot unter allen Umständen gesichert bleibe, und ich kann schon heute, obwohl sich über die Ernte von 1915 noch nichts voraussagen läßt, versichern, daß es Deutschland nicht an Brot fehlen wird.“ — „Sind denn aber die Arbeitskräfte, über die Deutschland gegenwärtig verfügt, für die Bedürfnisse der Landwirtschaft ausreichend?“ — „Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß der Krieg uns viele Arbeitskräfte und viele Ackerpferde genommen hat. Aber wir haben die Pferde durch Rinder und durch Dampfpflüge ersetzt. Die ausländischen Arbeiter, die aus neutralen Staaten stammen, sind fast alle in Deutschland geblieben, weil es ihnen bei uns gut geht; außer diesen sind die russischen Feldarbeiter geblieben; sie wollen lieber in Deutschland, als in russischen Schützengräben sein. Sollte der Krieg sehr lange dauern, so könnten auch die Kriegsgefangenen bei der Feldarbeit beschäftigt werden.“ — „Sie glauben also, Eggelsen, daß die Ernährung des deutschen Volkes durchaus gesichert ist?“ — „Ganz sicher, wirtschaftliche Gründe werden Deutschland nicht zwingen, rasch Frieden zu schließen. Sie brauchen nur um sich zu blicken, um sich zu überzeugen, daß überall Ordnung und Ruhe herrschen, daß der Handel ungehindert seinen Gang geht, die Arbeitslosigkeit abgenommen hat und die Lebensmittelpreise selbst in diesen schwierigsten Monaten des Jahres normal geblieben sind.“

eine kriegsführende Regierung, daß Handelschiffe innerhalb gewisser Zonen der See allgemein die Flagge einer neutralen Macht führen in Zonen, die, wie man annimmt, von feindlichen Kriegsschiffen befahren werden sollen. Die formelle Erklärung einer solchen Politik zwecks allgemeinen Mißbrauchs der Flagge einer neutralen Macht gefährdet die Schiffe der Neutralen, welche die Gewässer besuchen, in besonderem Maße, weil sie den Verdacht wachrufen, daß die Schiffe feindlicher Rationalität sind, was für eine Flagge sie auch führen. Angesichts der deutschen Erklärung würde die Regierung der Vereinigten Staaten jeden allgemeinen Gebrauch der Flagge der Vereinigten Staaten durch britische Schiffe mit großer Besorgnis betrachten. Eine solche Politik würde, wenn die Erklärung des deutschen Marineamts in Kraft gesetzt wird, den britischen Schiffen keinen Schutz gewähren, wohl aber die Schiffe und das Leben amerikanischer Bürger ernstlich und dauernd bedrohen. Die Regierung der Vereinigten Staaten erwartet deshalb, daß die britische Regierung alles tut, was in ihrer Macht liegt, um die Schiffe britischer Rationalität von dem fälschlichen Gebrauch der Flagge der Vereinigten Staaten in den Zonen, von der die deutsche Erklärung spricht, abzuhalten, denn eine solche Praxis würde die Schiffe einer befreundeten Macht beim Befahren der Gewässer sehr gefährden und der britischen Regierung sogar in einem gewissen Maße die Verantwortung für den Verlust an amerikanischen Leben und Schiffen im Falle eines Angriffes durch feindliche Seestreitkräfte aufbürden.

Die Teuerung in England.

W. T. B. London, 14. Febr. (Nichtamtlich.) In London, Leicester, Birmingham, Liverpool, Portsmouth, Cardiff, Bradford und an anderen Orten fanden gestern Versammlungen der Gewerkschaften, Genossenschaften und der sozialistischen Frauenvereine statt, um gegen die Teuerung der Lebensmittel und Steinkohlen zu protestieren, ferner dagegen, daß die Regierung nicht eingreift. Die von den Versammlungen angenommenen Resolutionen fordern das Unterhaus auf, von der Regierung bestimmte Vorschläge zu verlangen, um eine Herabsetzung der Preise für die notwendigsten Lebensmittel zu erlangen, die für die Arbeiterklasse Englands und Schottlands erträglich sind. — Nach einem in Liverpool aus New York eingetroffenen Bericht ist das Brot dort bereits doppelt so teuer als in England.

Französisches Mißtrauen gegen England.

Paris, 15. Febr. Im stillen murren man in Frankreich über die Art, wie die Engländer in den französischen Kanalstädten sich breit machen u. im wahren Sinne des Wortes zu Gebietern aufwerfen. Mancher Franzose stellt sich die Frage, ob die Engländer diese Orte, Pünktchen, Calais, Boulogne, wenn nicht gar Havre jemals wieder verlassen werden. Diese Besorgnis ist durchaus gerechtfertigt. Wer die englische Geschichte einigermaßen kennt, wird fest überzeugt sein, daß nach der Erschöpfung Frankreichs beim Friedensschluß die Engländer jene Orte aus freiem Antrieb niemals mehr räumen werden. Es wird nicht öffentlich ausgesprochen, man kann aber als eines der letzten Ziele des englischen Laubkrieges die Gewinnung eines riesigen „Gibraltar“ auf französischem Boden erkennen, damit England ganz allein den Kanal und die Meerenge des Pas de Calais beherrscht.

Gestürzung in London über das japanische Vorgehen gegen China.

Kopenhagen, 15. Febr. (Ntr. Bln.) Aus Londoner Nachrichten ist ersichtlich, daß das Vorgehen Japans gegen China Bestürzung hervorrufen wird. Gegen die Regierung erheben sich kritische Stimmen, in denen erklärt wird, es sei voreilig gewesen, Japans Hilfe im europäischen Kriege in so weitgehendem Maße in Anspruch zu nehmen. Gestern hatte der russische Botschafter mit Sir Edward Grey eine Unterredung, die, wie es heißt, der japanischen Angelegenheit galt. Rußland solle gleichfalls auf Japan einzuwirken versuchen, um die Besserung der chinesisch-japanischen Beziehungen herbeizuführen.

Ritcheners Freiwillige.

Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Kopenhagen: Die National Tidende aus London meldet, ordnet Lord Ritchener die schnelle Einberufung derjenigen an, die sich kürzlich in die Heereslisten als bekannte Kriegsfreiwillige eintragen ließen.

Der Sieg in Ostpreußen.

W. T. B. Berlin, 15. Febr. (Nichtamtlich.) Der Kriegsberichterstatter der Vossischen Zeitung schreibt über den Sieg in Ostpreußen u. a.: Am 8. Februar begannen sich unsere Truppen nach Osten auszudehnen. Um Stunde, Tag und Nacht liefen unsere braven Kämpfer in weitem Bogen von der Memel nach Schirwindt und Willowsky. Sie fragten nicht nach Schlaf und Nahrung, packten den Feind, wo er sich stellte und warfen ihn ohne Aufenthalt, denn sie wußten, daß es ihnen Aufenthalt duldete. In der Nacht stürmten sie Willen und Jenischen. Die Schwadronen ritten, bis an den Bauch in Schneewehen und unter Kämpfen der feindlichen Reiterei, vorwärts und sprengten die Brücke bei Willowsky, daß kein Zug mehr zurück kam, und in der Nacht vom 10. zum 11. Februar 10000 Gefangene und 75 Küdenwagen allein hier in unsere Hände fielen. Zwischen Stallupönen und Wirbal steht es stellenweise aus, als wenn ganze russische Regimenter Kleider und Stiefel ausgezogen hätten, um davon zu laufen. Eine russische Batterie lag hingemäht,

als wäre kein Mann und kein Roß davongekommen. Durch die Ruinenstadt Eydtkuhnen aber zogen in Nacht und Regen singende Truppen, als wollten sie es über die Grenze jenseits, daß das deutsche Land frei vom Feinde sei.

Aus Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 12. Febr. Das Amtblatt veröffentlicht eine Regierungsverordnung, durch die der Landesverteidigungsminister ermächtigt wird, zu dem in den Militär-Beobachtungspitälern zu versiehenden ärztlichen Dienst jeden arbeitsfähigen Zivilarzt bis zum Alter von 50 Jahren zu beordern. Die Verordnung tritt mit dem Tage der Publikation in Kraft.

Verächtliche Kriegslust der Russen.

W. T. B. Wien, 14. Febr. (Nichtamtlich.) Das Armeoberkommando gibt bekannt: Es hat sich schon öfter der Fall ereignet, daß russische Soldaten und selbst ganze Patrouillen sich österreichisch-ungarischen Uniformen bedienten, um kleinere Abteilungen zu überfallen. Da dieses in den letzten Monaten, und namentlich vor Przemyśl, wiederholt vorgekommen ist und diese völkerrechtswidrige verächtliche Kriegslust in den Reihen des Feindes beliebt zu werden begann, wurde es nötig, bekannt zu machen, daß jeder russische Soldat und Offizier, der sich in solch schmachlicher Weise im Kampfe einer Verkleidung bedient, standrechtlich an Ort und Stelle behandelt werden würde. In den jetzigen Kämpfen in den Karpathen hat es sich nun ereignet, daß ein ganzes russisches Bataillon in österreichisch-ungarischen Uniformen zum Angriff vorging. Das Bataillon wurde gesprengt und zum größten Teil gefangen genommen. Angesichts dieser Tatsache muß öffentlich erklärt werden, daß selbst die größte Anzahl solch verkleideter Feinde, die uns in die Hände fallen, die sofortige standrechtliche Behandlung aller nicht hindern wird.

Aus Rußland.

Paris, 14. Febr. Der russische Finanzminister erklärte dem Matin, der Krieg mit Deutschland sei mit der militärischen Aktion nicht beendet. Rußland werde den wirtschaftlichen Kampf erbarmungslos fortsetzen, und die Franzosen würden künftig die Deutschen auf den russischen Märkten erleben. Dem Echo de Paris hat dieser Minister erklärt, daß die von russischen Banken beim Ausbruch des Krieges bei französischen Banken eingegangenen Verbindlichkeiten 500 Millionen Franken betragen.

Balkanstaaten.

W. T. B. Wien, 14. Febr. (Nichtamtlich.) Die Reichspost meldet aus Mailand: Nach Blättermeldungen aus Athen hat die griechische Regierung ein allgemeines Verbot der Durchfuhr von Waffen und Munition nach Serbien beschlossen. Das Durchfuhrverbot richtet sich auch gegen die Fortsetzung von Ausladungen, welche mit dem Kriegsmaterial der für Serbien eingetroffenen französischen Dampfer im Hafen von Salonik bereits begonnen haben.

Italiens Kohlennot.

W. T. B. Turin, 14. Febr. (Nichtamtlich.) M. Sole schreibt: Der gestrige Ministerrat hat sich mit der Kohlenkrisis beschäftigt und der Handelsminister hat sie als weit schlimmer als die Weizenkrisis bezeichnet. Deutschland habe bisher ungeheure Mengen Kohlen geliefert, aber da diese weniger Heizkräfte hätten, so seien sie nur für einzelne Industrien verwendbar. Die Hauptursache der Kohlennot seien die auf das Dreifache gesteigerten Schiffsfrachten.

Die Kämpfe in Kamerun.

Paris, 15. Febr. Ueber die militärischen Operationen in Kamerun erfährt der Temps: Gegen Ende November unternahmen die Deutschen auf Edea einen lebhaften Angriff. Im Dezember rückten die Engländer gegen Vitoria und Nola vor. Die Franzosen nahmen Carnot ein. Anfang Januar griffen die Deutschen nochmals bei Edea an.

Der Burenaufstand.

London, 13. Febr. (Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet aus Mariburg: Der Minister Sir Thomas Watt erklärte in einer Unterredung, die Regierung beabsichtige nicht, die strengsten Maßregeln gegen die Mitläufer der Aufständischen anzuwenden. Der Gedanke, dem Scharfrichter viel zu tun zu geben, sei ihm unympathisch. Die Führer der Aufständischen müßten wegen Hochverrats verfolgt werden. Es seien wahrscheinlich 200—300 Führer. Die Wohlhabenden, gleichviel, ob sie Führer seien oder nicht, sollten jedenfalls ihr gesamtes Eigentum verlieren. Der Minister meinte, der Krieg gegen Deutsch-Südwestafrika würde in einem halben Jahr beendet (?) sein, aber man müsse den Krieg, wenn es notwendig sei, selbst auf viele Jahre hinaus führen.

Die Beschlagnahme der Haservorräte.

Berlin, 13. Febr. (Amtlich.) Nachdem durch den Bundesratsbeschuß vom 21. Januar d. Js. schon die, nötigenfalls zwangsweise, Sicherstellung des Haserbedarfs für die Heeresverwaltung bis zur nächsten Ernte angeordnet worden ist, hat der Bundesrat durch Beschluß vom 13. d. Mts. die Beschlagnahme der gesamten Haservorräte vom 16. d. Mts. ab verfügt. Es ersuchen ebenso wie beim Brotgetreide die Festlegung sparsamer Verwaltung und planmäßiger Verteilung der vorhandenen Bestände geboten, damit sie bis zur nächsten Ernte ausreichen. Nur ganz geringe Bestände von weniger

als einem Doppelzentner, bleiben von der Beschlagnahme frei. Ferner wird trotz der Beschlagnahme Landwirten und Pferdehaltern die Verwendung des erforderlichen Saatgutes und eines zur Erhaltung ihrer eigenen Pferde unbedingt erforderlichen Mindestquantums, das vorläufig auf drei Doppelzentner für jedes Pferd für den Zeitraum bis zur nächsten Ernte bemessen ist, gestattet bleiben. Um die Pferde allmählich an die Verringerung des Haserfutters zu gewöhnen, soll für die Uebergangszeit, vorerst bis zum 1. März, noch ein Zuschlag von einem Kilogramm für den Tag und Tier gewährt werden. Der Ausgleich zwischen den Kommunalverbänden, in denen überflüssiger Haser vorhanden und denjenigen, in denen auch der Mindestbedarf nicht vorhanden ist, soll durch die Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung in Berlin, der Ausgleich zwischen den einzelnen Haser- und Pferdebesitzern innerhalb der Kommunalverbände durch diese erfolgen. Da die Landwirte genötigt sein werden, statt des Hasers, der ihnen zugunsten der Heeresverpflegung entzogen wird, kostspielige Ersatzfuttermittel zu kaufen, um ihre Tierbestände durchhalten zu können, so ist gleichzeitig eine entsprechende Erhöhung der Höchstpreise für Haser, und zwar um 50 Mark für die Tonne, beschlossen worden. Diese Erhöhung erschien tunlich, nachdem durch die Beschlagnahme von Roggen die Notwendigkeit wegfiel, den Haserpreis in einer bestimmten Relation zum Preise von Roggen, und zwar unter diesem zu halten. Weil aber schon im Januar in einigen Landesteilen umfangreiche Haserbeschaffungen für die Heeres- und Marineverwaltungen teils im förmlichen Zwangswege, teils unter einem gewissen moralischen Druck auf die Haserbesitzer stattgefunden haben, so erschien es durch die Billigkeit geboten, die genannten Verwaltungen zu ermächtigen, auch hierfür nachträglich eine gleiche Preiserhöhung zu bewilligen.

Sparsamkeit mit dem Brote ist eine patriotische Pflicht. Jeder gebe ein gutes Beispiel.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!!: Paketverkehr. Von jetzt ab können Postpakete an deutsche Kriegsgefangene in Japan auch zur Beförderung über Schweden und Rußland angenommen werden.

!!: Laurenburg, 14. Febr. Am 20. Februar d. J. feiern die Eheleute Josef Molsberger und Margareta geb. Herborn das Fest der goldenen Hochzeit.

!!: Kagenelnbogen, 14. Febr. Gestern abend hielt Herr Landes-Obst- und Weinbau-Inspektor Schilling den schon vor längerer Zeit angekündigten Vortrag über Natichläge im Gemüsebau vor einer zahlreichen Zuhörerschaft aus Kagenelnbogen und Umgegend. Wer sich für den klaren zeitgemäßen Vortrag interessiert, findet ihn gedruckt in der Nr. 37 des Amtlichen Kreisblattes. Auch wird den Vertrauensleuten des Obst- und Gartenbauvereins Kagenelnbogen in den einzelnen Orten ein Abdruck des Vortrags zugestellt werden. Die Landwirte des Eintrichs mit ihren Frauen und Töchtern seien hiermit nochmals besonders darauf hingewiesen.

!!: Limburg, 15. Febr. Austausch Kriegs- und brauchbarer Gefangener. Gestern wurden vom hiesigen Bahnhof aus eine Anzahl französischer Gefangenen, welche seither im großen Lager-Lazarett bei Dietkirchen untergebracht waren und wegen schwerer Verwundung für den Kriegsdienst nicht mehr in Betracht kommen, nach Konstanz weiterbefördert.

! Limburg, 13. Febr. Zu der am 8. März beginnenden Schwurgerichtstagung wurden folgende Herren als Geschworene ausgelost: Helbig, Georg, Brauereibesitzer in Weilburg. Gräf, Wilh., Schreiner, Herbornseelbach. Schulze-Köhler, Paul, Inspektor, Westerburg. Reisenberg, Hermann, Kaufmann, Weilburg. Arnold, Peter, Bauunternehmer, Limburg. Saltenberger, Wilh., Landwirt, Griedelbach. Waldschmidt, Gustav, Landwirt, Beglar. Stoll, Wilh., Bürgermeister, Eschenau. Hilb, Hrch., Landwirt, Dehrn. Ohlenburger, Moriz, Rentner, Beglar. Dieck, Anton, Kaufmann, Beglar. Strobel, Adolf, Müller, Barigelsbushausen. Schmidt, Heinrich Dr., Landwirt, Alfar. Berner, Jakob, Bauunternehmer, Weilburg. Jung, Richard, Hüttenbesitzer, Niederfeld. Scheidt, Karl, Fabrikant, Limburg. Hahn, Anton, Maschinenpumper, Limburg. Müller, Karl, Schlosser, Limburg. Debertin, Karl, Direktor, Seilnau. Follen, Dietrich, Fabrikbesitzer, Diez. Walzer, Otto, Rentner, Bad Ems. Fink, Adam H., Landwirt, Münster. Kessler, Hermann, Landwirt, Altdiez. Fischer, Josef, Hospizhalter, Alzbach. Alth, Karl, Baumschulbesitzer, Rastau. Groth, Joh. Dr., Rechner, Neustadt. Bernhardt, Wilh., Bürgermeister, Cubach. Tsch, Adam, Vorsteher, Alzbach. Dr. Belgard, Anton, Professor, Dillenburg. Archenhold, Salomon, Kaufmann, Ehringhausen.

!!: Griesheim, 12. Febr. In aller Kürze wird hier ebenfalls ein Gefangenenlager eingerichtet. Die Leute werden in Räumen der chemischen Fabrik „Elektron“ untergebracht und mit Erarbeiten beschäftigt. Vor allem soll ein Teil der gewaltigen Schladenhäfen der Fabrik, die sogenannten „Griesheimer Alpen“ abgetragen werden. Zu den Arbeiten dürften vorzugsweise Russen Verwendung finden.

!!: Frankfurt a. M., 12. Febr. Ein Frankfurter Bürger hat zu dem bereits durch eine städtische Bereitstellung und durch Stiftungen vorhandenen Fonds für die Errichtung eines Volksbildungsheims 100 000 Mark mit der Bestimmung gestiftet, daß während des Krieges die Zinsen der Kriegsfürsorge zuzufleßen. Nach dem Kriege sollen die Zinsen mit je 300 Mark an je zehn erwerbsbeschädigte kriegsbeschädigte Familienbäter bis zu ihrem Ableben bezahlt werden. Beim Ableben dieser Pfründner fallen die Zinsen dem Fonds des Volksbildungsheims zu. Die Kriegsfürsorge hat eine Volkspende eingerichtet, die aus regelmäßigen Wochenbeiträgen der weniger bemittelten, aber dennoch opferfreudigen Kreise gebildet wird.

Uns Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 16. Februar 1915

Vortrag. Ueber seine Erlebnisse in Kamerun und in englischer Gefangenschaft sprach am Donnerstag nachmittag in der Turnhalle vor einem sehr zahlreichen Publikum, insbesondere Verwundeten, Herr Ballottinerpater Josef Färber, Limburg. Herr Pater Färber hatte lange Jahre in Kamerun erfolgreiche Missionstätigkeit ausgeübt und war noch dort anwesend, als der Krieg ausbrach. Ueber die Vorgänge bei der Besetzung Dualas durch Engländer und Franzosen Ende November haben wir schon nach dem ersten Vortrage des Herrn Paters in Limburg ausführlich berichtet, und zwar in Nr. 294 vor. Jg. (17. Dezember). Die Rede war eine furchtbare Anklage gegen die genannten feindlichen Kolonialmächte, die sich nicht scheuten, das Ansehen der Weißen Rasse in Afrika zu untergraben, Frauen und Kinder in gemeinster Weise zu behandeln und die deutsche Kulturarbeit fast eines Menschenalters zu vernichten. Doch dieses Verbrechen werde den Engländern selbst noch zum Verderben werden. Ergreifend waren die Schilderungen von dem heldenmütigen Kampfe der kleinen deutschen Schar gegen die Uebermacht der Verbündeten, denen die Besitzerergreifung wohl noch nicht so schnell gelungen wäre, wenn nicht die Duala Verräterdienste verrichtet hätten. Zum Schluß gab der Vortragende der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen möge, das Verlorene wiederzugewinnen und deutscher und christlicher Kulturarbeit wieder zum Siege zu verhelfen. Der Erlös aus dem Vortrage ist für gemeinnützige Zwecke bestimmt.

Postalisches. Es wird die Aushändigung postlagernder Sendungen nur noch abhängig gemacht von der Vorlegung eines polizeilichen Ausweises oder einer Postausweisarte, die nach den bestehenden Vorschriften mit einer Photographie des Inhabers versehen sein muß.

Lafe zum Einfalzen von Fleisch. 2 Pfr. Wasser, 1/2 Pfd. Salz, 1/2 Kaffeebitter Salpeter, 1 Stückchen Randsüßholz, alles zusammen wird tüchtig gekocht und kalt über das Fleisch gegossen. Ochsenzungen müssen 10-14 Tage, kleine Zungen 5 Tage, kleine Stücke Schweinefleisch 14 Tage, kleine Schinken 4, große 6 Wochen liegen.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 16. Februar 1915.

Milchpreiserhöhung. Der Preis der Milch ist von den Lieferanten nach hiesiger Stadt pro Liter von 22 Pfg. auf 24 Pfg. erhöht worden.

Aus Nassau und Umgegend.

Kriegsfürsorge. In der gegenwärtigen ersten und großen Zeit, wo Gemeinden, Vereine, Privatpersonen miteinander wetteifern, das ihre zum Wohle des gesamten deutschen Volkes beizutragen, und besonders die Vereine sich bemühen, ihren Mitgliedern die Last der Zeit tragen zu helfen, haben auch der Kriegerverein zu Nassau und die Feuerwehr Nassau es sich nicht nehmen lassen, Kriegsfürsorge für ihre Vereinsangehörigen zu treiben. Der Kriegerverein hat seine sämtlichen im Felde stehenden Mitglieder in die Kriegsversicherung der Sterbekasse des deutschen Kriegerbundes eingekauft, dergestalt, daß für jedes Mitglied ein Anteilsschein dieser Einrichtung von 5 Mark erworben wurde. Auf diese Weise sind 61 Mann versichert worden, was einen Aufwand von 305 Mark aus der Vereinskasse erforderte. Die Feuerwehr hat sich diesem Verfahren angeschlossen und ihrerseits ein gleiches getan. So sind von beiden Vereinen insgesamt 100 Anteile der genannten Kriegsversicherung erworben, was einen Aufwand von 500 Mark der beiden Vereinskassen zusammen gleichkommt. Diese zweckmäßige Anlage des Vereinskapitals ist es aber nicht allein, was die Vereine für ihre Mitglieder tat. Sie haben noch 150 Mark für die Angehörigen der Kinderbewilligten der im Felde stehenden Vaterlandsverteidiger Nassaus ausgeworfen, deren Verwendung dargestellt ist, daß für 22 der bedürftigsten Familien der Kämpfer für die Monate Januar, Februar u. März aus diesem Fonds monatlich vier Brote geliefert werden. Selbstverständlich haben daneben die Krieger selbst auch ihr Weihnachtsgeschenk erhalten. Dieses, ein Päckchen Zigarren, ist allen zugegangen und erforderte einen weiteren Aufwand von 75 Mark. Um aber allen gerecht zu werden, wurden den Hinterbliebenen eines vor dem Abschluß der Versicherung fürs Vaterland dahingestorbenen Landsturmmannes einhundert Mark ausbezahlt. Diese Summe wurde aus Vereinsmitteln gezahlt, weil man den Hinterbliebenen die Wohltat der Kriegsversicherung nicht mehr angebeihen lassen konnte.

Scheuern, 14. Febr. Eine neue, für das Gemütsleben ihrer Pfleglinge bedeutende Einrichtung hat die Anstalt Scheuern getroffen. Sie veranstaltet nunmehr für die kranken Kinder alle drei Wochen einen Märchenabend. Diese Einrichtung, die der Idee des Direktors Herrn Tode entspringt, bereitet offenbar den Kleinen und Hermiten viel Freude. Von den nassauischen Anstalten ist unseres Wissens Scheuern die erste, die diese Einrichtung getroffen hat.

Verantwortlich für die Schriftleitung: H. Lange, Bad Ems

Eine reizende Neuheit, welche die Kinder spielend Geschicklichkeit erlangen läßt und gleichzeitig Anregung verschafft, erhält auf Wunsch jeder Leser dieser Zeilen kostenfrei von Reklie's Kinderwelt-Gesellschaft, Berlin W. 67. Es ist dies eine Ausschneidepuppe mit drei verschiedenen, allerliebsten Gewändern, womit die Kinder sehr gern und lange spielen. Auf Wunsch wird auch eine Probepuppe des berühmten Kindermeisters umsonst beiliegend.

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 18. Februar, vorm. 10 Uhr
kommen im hiesigen Stadtwalde die nachbezeichneten Holzmassen gegen Zahlungsausstand zur Versteigerung.

Distrikt Westersbach 5c:

- 128 Am. Eichen-Scheit und -Knüppel,
- 125 Am. Eichen-Reisfknüppel,
- 346 Am. Buchen-Scheit und -Knüppel,
- 186 Am. Buchen-Reisfknüppel,
- 2 Am. Weichholzknüppel,
- 17 Am. Nadelholz-Scheit und -Knüppel.

Distrikt Westersbach 7c:

- 6 Am. Eichen-Scheit,
- 75 Am. Buchen-Scheit und -Knüppel,
- 14 Am. Buchen-Reisfknüppel.

Die Versteigerung beginnt im Distrikt Westersbach am Ausgang des Weges vom Distrikt Pfahlgraben in die Westersbach-Promenade.

Bad Ems, den 15. Februar 1915.

Der Magistrat.

Abgangstellung der Einkommensteuer von Kriegsteilnehmern.

Die mit einem Einkommen von nicht über 3000 Mark zur Steuer veranlagten Kriegsteilnehmer haben von ihrer Einberufung ab Anspruch auf Befreiung von der Staats-Einkommensteuer, außerdem wird, soweit das Einkommen weggefallen ist, auch die Gemeinde-Einkommensteuer in Abgang gestellt. Zu diesem Zwecke sind die Steuerzettel bei der Gemeindebehörde vorzulegen. Da dies in vielen Fällen noch nicht geschehen ist, werden die Angehörigen der in Betracht kommenden Kriegsteilnehmer hiermit nochmals gebeten, die Steuerzettel von Montag, den 15. Februar ab während den Dienststunden 8-12 Uhr im Rathaus - Polizeibüro - baldmöglichst vorzulegen.

Bad Ems, den 12. Februar 1915.

Der Magistrat.

Verlustlisten.

Die Ausgaben Nr. 364 der Deutschen Verlustlisten sind hier eingegangen.

Bad Ems, den 16. Februar 1915.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 17. Februar 1915, nachmittags 4 Uhr sollen im Versteigerungslokal Stadt Strahburg 15 Allatinalampen mit Zubehör, 1 Kunstspielapparat mit 15 Notenrollen, einspänn. Chauffeurwagen u. 1 Partie künstliche Blumen öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden.

Bad Ems, den 17. Februar 1915.

4917] Radtke, Gerichtsvollzieher.

Fischereiverpachtung.

Am Dienstag, den 9. März 1915

wird auf dem Geschäftszimmer der **Königlichen Oberförsterei Wilschendorf zu Montabaur, Coblenzer Straße 4, vormittags 11 Uhr**

die dem Forstfiskus zustehende Fischerei (Forellen) im Seelbache bzw. Arzbache von seinem Ursprunge bis zur Emser Gemarkungsgrenze nebst den Nebenbächen: Todtemannsbach, Bodenbach, Bannschreibach, Wettersbach sowie im Rinzbach, Gemarkung Ems, mit ungefähr 10 Kilometer Länge öffentlich auf 12 Jahre verpachtet. Das Pachtgebiet liegt ungefähr 6-8 Kilometer von der Eisenbahnstation Ems entfernt. Es wird auf Verlangen von dem Hegemeister Tillmann zu Arzbach vorgewiesen. Bisheriger Pachtpreis 150 Mark pro Jahr. Verpachtungsbedingungen liefert auf Wunsch die Oberförsterei.

Montabaur, den 9. Februar 1915.

4874

Der Forstmeister: Hüger.

Markt in Diez.

Der auf den 18. Februar 1915 fallende

Kram- und Viehmarkt

wird abgehalten.

Diez, den 16. Februar 1915.

Der Magistrat.

Stener- und Wehrbeitragserhebung.

Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Zahlung der Steuern für das 4. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1914, sowie des zweiten Drittels des Wehrbeitrags bis zum 15. Februar d. Jg. erfolgt sein muß. Der Wehrbeitrags-Veranlagungsbescheid ist bei der Zahlung vorzulegen.

Nach Ablauf dieses Termins muß mit dem Beitreibungsverfahren begonnen werden.

Diez, den 2. Februar 1915.

Die Stadtkasse.

Schlosser, Schmiede, Dreher, Stellmacher und Anstreicher sucht

Gerwerkschaft Rüfenburg, Nassau a. Lahn.

4910)



Todes-Anzeige.

Nach langer Ungewissheit erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, braver und hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Schwager

Landbriefträger

Christian Achtstein

im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80

im Westen im 31. Lebensjahre den Helden-tod für sein geliebtes Vaterland gefunden hat.

In tiefer Trauer

Die Eltern und Geschwister.

Dausenau, den 15. Februar 1915.

[4914]

Dankagung.

Für die innige Teilnahme an dem Tode unseres in Frankreichs Erde ruhenden

Franz

sagen wir allen den herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Franz Bennewitz Ww.

Bad Ems, den 15. Februar 1915.

[4912]

Carbid-Steh- und Hängelampen

in praktischster Ausführung mit Blechschirm und Glasglocke von M 3.50 bis M 6.50.

Elektrische Taschenlampen

mit besten Dauerbatterien und Metallfadenbirnen von M 0.80 bis M 3.50.

Schreckschusspistolen 30 und 40 Pfg., Knallkork 100 Stück 85 Pfg.

Benzin- und Luntenerzeuger sowie alle Ersatzteile. **Gramophonplatten.** Neu: Hindenburg-Marsch und andere kriegspatriotische Aufnahmen, gebrauchte **Fahrräder** äußerst billig.

Reparaturwerkstätte

für Fahrräder, Nähmaschinen, Gramophon.

W. Müller, Diez.

Marktplatz.

Kreisarbeitsnachweis

Walderdorffer Limburg a. L. Fernruf 107

vermittelt jederzeit männliche und weibliche, landwirtschaftliche u. häusliche Dienstboten, sowie gewerbliche Arbeiter. Für Arbeitnehmer ist die Vermittlung kostenlos.

Kieler Sprotten, Kieler Bückinge, Bratheringe, Bismarckheringe, Rollmöpse

empfiehlt [4916] H. Viet, Bad Ems.

Fel, welches die Handels-schule besucht hat und bereits in Stellung war, sucht Beschäftigung kaufmännischer Art. Offerten unter R. 117 a. b. Geschäftsstelle. [4915]

Oberer Stod

in der Villa Quisfana sofort zu vermieten.

H. Sommer, Bad Ems, Römerstr. 95.

Im Haus Adler gegenüber dem Kurpark hier, sind

2 Stöcke

sofort oder zum 1. April cr. zu vermieten. Günstige Lage für Arzt oder Zahnarzt. Näheres im 4884 Haus Adler, Bad Ems.

Villa Sybilla Diez

5 Zimmer, 3 gerade Wand-säulen, Stall, Autoschuppen, anstl. großer Garten u. Park per 1. April zu vermieten. Näheres bei

H. Thielmann, Diez.

Mein Haus

mit großem Hofraum an einem sehr ruhigen Orte an der Oranienbrücke Diez zu jedem größeren Laden- und Geschäftsbetrieb geeignet, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. 3859] Karl Schwarz, Diez.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unseres lieben Verstorbener, Herrn

Phil. Mengel

sowie für die zahlreichen Blumenpenden und der freiwilligen Feuerwehr sagen wir innigen Dank. [4913]

Diez, den 15. Febr. 1915.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Julie Mengel.

Kirchliche Nachrichten.

Bad Ems.

Evangelische Kirche.

Mittwoch, den 17. Februar

Abends 8 Uhr

Kriegsgebetstunde

Herr Pfarrer Heydemann.

Lekt: 1. Kor. 13, 1-13.

Lieder: 73, 72 B. 6.

Nassau.

Mittwoch, den 17. Februar,

Abends 8 1/4 Uhr: Kriegsgebetstunde.

Diez.

Evangelische Kirche.

Mittwoch, den 17. Februar,

Abends 8 Uhr: Kriegsgebetstunde.

Herr Pastor Wilhelm.

Diez.

Katholische Kirche.

Mittwoch, den 17. Februar

Born. 8 Uhr: Amt, danach Erteilung des Aschrenges.

Donnerstag abends 8 Uhr: Kriegsgebetstunde.

Freitag abends 8 Uhr: Kreuzwegandacht.